Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

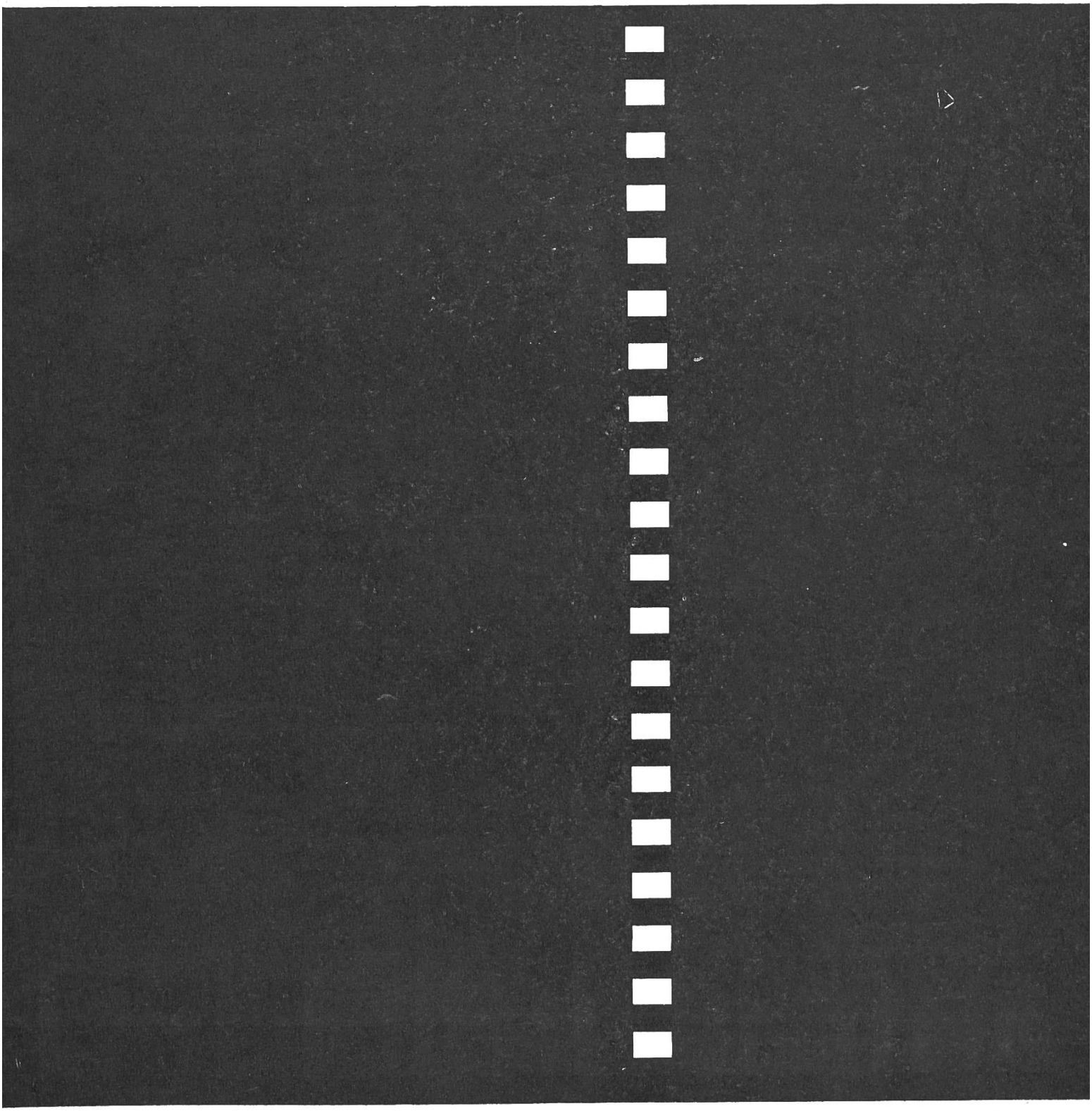
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater



XIX. Jahrgang Nr. 11
Juni 1959
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Bell, book and candle (Geliebte Hexe)

III. Für Erwachsene

Produktion: Phoenix; **Verleih:** Vita; **Regie:** Richard Quine, 1958;
Buch: Taradash; **Kamera:** J. W. Howe; **Musik:** G. Duning;
Darsteller J. Stewart, K. Novak, J. Lemmon, E. Kovacs u. a.

Eine Komödie fasziniert erst, wenn sie durch die Situationskomik hindurch menschliche Hintergründigkeit ahnen läßt. In unserem Fall allerdings sind wir ihrer nicht sofort sicher. Es beginnt à la Hitchcock mit einem heimlichen Suspense, der uns nicht bloß über den Ausgang der Geschichte im Unklaren läßt, sondern den Geist selbst über die einzuschlagende Richtung im Ungewissen hält. — Eine junge Kunsthändlerin gibt sich, zusammen mit ihrer Tante und ihrem Bruder, in einem Bekanntenkreis mit Magiekünsten ab. Es ist Zauberei mittelalterlicher Art, von der man sich eine ganze Skala von Wirkungen erhofft, vom Verlöschen der Lampe bis zur Fernhypnose. In diese skurrile Welt gerät ein neuer Hausmieter, Verleger seines Zeichens. Die Kunsthändlerin, die sich im Grunde längst nach einem anderen Milieu sehnt, spürt sofort Zuneigung zu dem gesunden, von James Stewart mit unvergleichlichem, trockenem Humor gespielten Mann. Ihr Fehler ist, daß sie ihn mit ihren Zauberkünsten in Bann schlagen will. Es muß schief gehen. Indes, wir sind ja in einer Komödie, bricht sich durch alle Komplikationen hindurch schließlich die echte Liebe Bahn. — Wir wissen zuletzt, was wahrer Zauber der Begegnung ist: unverstellte Menschlichkeit. Lange schon, bevor die Kunsthändlerin bekennt «I'm only human», hat die Regie auf köstlich-heitere Weise den Hokuspokus verschrobener Geheimnisforscherei parodistisch gerichtet. Fehlt es ihr gelegentlich an Einfallsreichtum — das Ganze ist ergötzlich. 1454

Compulsion

III. Für Erwachsene

Produktion und **Verleih:** Fox; **Regie:** Richard Fleischer, 1959;
Buch: R. Murpley; **Kamera:** W. Mellor; **Musik:** L. Newman;
Darsteller: O. Welles, D. Varsi, D. Stockwell, B. Dillman, M. Milner u. a.

Es gilt ein Licht zu werfen auf die schreckliche Tat zweier junger Studenten, die 1924 in Chicago einen Knaben entführten und ihn dabei töteten. Die Gründe werden beleuchtet: die beiden reden sich zu, sie wollten etwas Außergewöhnliches vollbringen, etwas, mit dem sie sich demonstrierten, daß es keine Gesetze gebe und keine Moral — ein «vollkommenes Verbrechen». Eine bei der Tat verlorene Brille bringt indes den Staatsanwalt auf die Spur der beiden. Schließlich sind sie überführt. — Die Hintergründe werden durchleuchtet: daß der Wahn des Übermenschen über die beiden Studenten solche Macht gewinnen konnte, war nur möglich auf Grund einer bestimmten seelischen Disposition. Und hier wird vor allem auch angedeutet, wieviel die Familien, aus denen die Täter stammen — es handelt sich um ein wohlhabendes Milieu mit viel äußerer Etikette, aber ohne inneren Geist und seelisches Klima — sich zuzuschreiben haben an der verbrecherischen Tat. — Bis hieher lädt alles ein, an ein neues Beispiel tiefenpsychologischer Analyse zu glauben. Aber das Licht streicht über die zerrissene Seelenlandschaft hinweg und läßt, indem es sich an das Gesicht des Verteidigers Wilk heftet, mit einem Male eine ganz neue Atmosphäre entstehen. Der Advokat beschönigt die Tat keineswegs, aber er gibt zu bedenken, wie falsch es sei, die Delinquenten mit dem Tode zu bestrafen: einer Gewalttat so zu begegnen, heiße in den Menschen den niederen Trieben der Macht, der Rache, des Hasses neue Nahrung geben. Er fordert die lebenslängliche Internierung, im Namen der christlichen Liebe. — Wenn schon das Spiel der Jugendlichen uns gefangennahm, so macht vollends die schauspielerische Leistung Orson Welles' in der Rolle des Advokaten den Film zu einem innerlich packenden Erlebnis. Durch ihn wird der Film zu einem Plädoyer gegen die Todesstrafe. Man kann sich der Einsicht kaum verschließen, daß heute tatsächlich, obwohl wir grundsätzlich glauben, die zuständige Autorität könne in gewissen Fällen einem Menschen das irdische Leben absprechen, die christliche Stimme uns einen andern Weg gehen heißt. 1455